

am Medardi-Morgen an dem Kreuz auf der Scheideck. Wir verrichteten darunter unsere Andacht auf den Knien. Die Patientin lag daneben in Decken eingewickelt, und zusammengekrümmt wie ein Schaf, welches zur Schur gebunden ist. Mittag gelangten wir an meine Hütte. Die Malniger ließen die Sichtbrüchige samt der Bahre an meiner Hausthüre stehen, und giengen dann ihres Weges weiter hinunter.

Mein Weib nahm sich nun der Patientin schweesterlich an, und trug sie jeden Morgen auf ihrem Rücken in das Wilbbad und wieder zurück. Aber es schien mit der Kranken eher schlimmer als besser zu werden, und ein starker Hautausschlag, der sich bald zu der Sicht gesellte, vermehrte die Zahl ihrer Schmerzen. Als daher nach drei Wochen ihr Töchterlein kam, sich nach der Mutter umzusehen, während seine Nachbarin in Malniz das verlassene Haus hütete, beehrte sie mit Thränen großer Sehnsucht, wieder heimgetragen zu werden, damit sie auf ihrem Bette sterben und in der Erde ihrer Heimat ruhen könnte. Aber ich trat kräftig und streng dazwischen, und sagte zur Tochter: Du, Christel, gehst wieder heim, und kommst nicht eher wieder, als bis ich es dir sagen laße. Du brauchst deiner Mutter das Herz nicht noch schwerer zu machen. Und zu der Andern sagte ich: Ihr aber, Staudacherin, bleibt, wo ihr seid. Ich meine, ihr habt euch bisher ein wenig zu viel auf das Wasser verlassen. Aber Wasser thuts nicht allein. Verlaßt euch nur von nun an ganz und allein auf den Herrn, und er wirds wol machen.

Das Töchterlein versprach darauf, nimmer zu kommen, bis man es rufe, und kehrte im Mondschein über die Tauern zurück. Die Mutter machte dann wieder wie zuvor auf dem Rücken meines Weibes alle Tage den Weg in das Wilbbad, und zwar bald mit sichtbarem Erfolg. Zuerst wurde ihr Gemüth ruhig, heiter, ja fröhlich, als wollte der Heiland die Cur von innen heraus anfangen, wie bei dem Sichtbrüchigen, dem er zurief: 'Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!' Dann kehrte der Schlaf zurück, und als sie eines Morgens aufwachte, konnte sie ihre Finger, die lange gekrümmt waren, wie die Krallen des Raben, wenn er auf einem Zweige sitzt, wieder strecken und zum Gebete in einander legen. Einige Tage darauf konnte sie sich plötzlich wieder auf ihre Füße stellen, zum großen Erstaunen der Leute, die mit ihr in dem gemeinschaftlichen Bade waren. Später legte sie den Weg von meinem Hause in das Bad an Krücken zurück. Zuletzt brauchte sie auch nicht mehr mein Weib zum An- und Ausziehen des Bademantels. Sie war wieder ganz gesund, wieder jung und verneut, wie ein Adler durch die Federung, ein Wunder in den Augen aller, die sie vor zwei Monaten gesehen hatten, und sie nun sahen.

Zu jener Zeit befand sich in dem Wilbbad ein Graf aus Bayern, ein leutseliger Herr. Der war zum funfzigsten Mal nach Gastein gekommen, und